

Er scheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.

**Pränumerationspreis:**

**In loco:**

Halbjährig . . . 10 fl. — kr.  
 Vierteljährig . . . 5 " — "  
 Monatlich . . . 2 " 50 "

**Mit Postverendung:**

**Im Inland:**

Halbjährig . . . 7 fl. — kr.  
 Vierteljährig . . . 3 " 50 "

**Im Ausland:**

Halbjährig . . . 9 fl. — kr.  
 Vierteljährig . . . 4 " 50 "

Für die Redaction verantwortlich:  
 Friedrich Roth.

Manuskripte werden nicht zurück-  
 gegeben; unpostbare Briefe nicht an-  
 genommen.

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Subskriptionen**  
 werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;

ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in **Budapest:** Haasen-stein & Vogler, A. V. Goldberger, in **Wien:** A. Oppolik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas' Nachf. (Max Augenfeld & Emerich Lessner), H. Schalek, J. Danneberg; in **Berlin, Hamburg, Paris:** Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a/M.:** Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co

**Anfertigungspreis:**  
 Der Raum einer einpaltigen Garmonie kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 2. 28., excl. der Stempelgebühren à 30 ct.

**Postabonnements-Bureau:** In **Mediasch** bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in **Mühlbach** bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in **Klausenburg** bei Herrn Johann Steln, Buchhändler; in **Sikritz** bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in **Kronstadt** bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in **Loco**, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N<sup>o</sup>. 174.

Hermannstadt, Samstag den 31. Juli 1897.

113. Jahrgang.

## Pränumerations-Einladung

auf die „Hermannstädter Zeitung“ ver. m. d. „Siebenbürger Boten.“

Die Pränumerations-Bedingungen sind wie bisher:

**In loco:** Für den Monat August 1 fl. 20 kr.  
**Mit Postzufendung:** 1 fl. — kr. Mit Zustellung in's Haus.

**Die Administration**  
 der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“.

## Die parlamentarische Lage.

Budapest, 28. Juli.

Durch den düster umwölkten politischen Horizont — schreibt „Neues Bester Journal“ — hat sich heute plötzlich und beinahe unverhofft ein kräftiger Strahl friedlicher Hoffnung den Weg gebahnt und die politische Situation, die gestern noch einen trostlosen Anblick gewährte, in ein freundlich-verständliches Licht getaucht, trotzdem Obstruction und Cloture noch immer als Wetterwolken am politischen Himmel dräuen. Es ist allerdings zwischen den streitenden Parteien noch immer kein Friede geschlossen, die Opposition hat noch nicht die Waffen gestreckt und die Regierung hat das zur Vertheidigung aufgeführte schwere Geschütz noch nicht abgeprobt, aber jedenfalls hat sich im Laufe des heutigen Tages von beiden Seiten der ehrliche Wille zum Frieden gezeigt und damit die erste Vorbedingung für die Möglichkeit, ja Wahrscheinlichkeit eines beiderseitigen Verständnisses.

Das die Regierung und ihre Partei von ihren ursprünglichen Bedingungen, welche eine Sicherung der regulären parlamentarischen Verhandlung nicht nur für den Augenblick, sondern auch für die Herbstsession involvieren, nicht abgehen konnten und auch nicht abgegangen sind, kann wohl als selbstverständlich gelten. Ein bios momentanes Unterbrechen der Obstruction und eine reguläre Erledigung der gegenwärtig dem Hause unterbreiteten Vorlagen, das wäre ja kein wirklicher Friede. Mit Rücksicht auf die Kürze der Zeit ist es nur natürlich, daß die Regierung bei einem Friedensabschluß auch die im Herbst zur Verhandlung gelangenden Vorlagen über die Indemnität und das Ausgleichsprovisorium gegen die Möglichkeit einer Obstruction schützen muß. Als Compensation für ihre Zugeständnisse soll der ominöse §. 16, welcher den Ausgangs- und Angelpunct der ganzen oppositionellen Action bildet, dienen, welcher, wenn auch nicht sollen gelassen, so doch modificirt werden soll. Ueber das Wesen dieser Modification wäre es wohl unschwer, zu einer Verständigung zu gelangen, schwieriger jedoch dürfte es werden, andere Bedenken der Opposition zu befriedigen. Der von oppositionellen Organen vorgebrachte Einwand, daß die Opposition sich unmöglich schon jetzt hinsichtlich ihrer noch ganz unbekannter Vorlagen die Hände binden könne, war gleich von Anfang her nicht besonders stichhaltig, nachdem ja die Indemnität der Regierung nur die Vollmacht gibt, für eine gewisse Zeit im Rahmen des diesjährigen Budgets die Geschäfte weiter zu führen, und auch das Ausgleichsprovisorium ja nur eine provisorische Verlängerung des bestehenden Ausgleichs, also eines schon bekannten Zustandes sein kann. Diesen Einwand dürften wohl auch die oppositionellen Vertrauensmänner fallen gelassen haben. An Stelle derselben sind jedoch ihrerseits Scrupel staatsrechtlicher Natur getreten. Die Opposition hat nämlich die Frage aufgeworfen, ob nicht etwa mit Rücksicht auf die Complicationen in Oesterreich das Ausgleichsprovisorium in einer solchen Form vor das Haus gelangen würde, welche mit dem durch das 1867-er Gesetz umschriebenen staatsrechtlichen Rahmen eben nicht vereinbar sein wird. Für diesen Fall aber könnte sich die Opposition nicht im Vorhinein die Hände binden. Um diese Frage dürfte sich also in letzter Linie das Schicksal des Friedens drehen, trotzdem

— wie verlautet — auch hierin die Opposition zu einem gewissen Entgegenkommen bereit sein soll.

Wer die Subtilität staatsrechtlicher Fragen kennt, wird sich nach dieser Sachlage nicht verhehlen können, daß, so wünschenswert auch in aller Interesse der friedliche Ausgleich wäre, derselbe bei allem aufrichtigen Entgegenkommen von beiden Seiten noch lange nicht über alle Fährlichkeiten hinaus ist. Wohl sprechen heute für dessen Möglichkeit nicht bloß Stimmungen, sondern auch Thatsachen und in einem gewissen Sinne sogar schon Präliminarabmachungen, aber — zwischen Lipp' und Kelschstrand schwebt das Schicksal düstere Hand. Hoffentlich ist jedoch das Steppis diesmal endlich nicht am Plage und wird binnen Kurzem das parlamentarische Leben wieder normal functioniren.

Einer Privatbesuche vom 29. d. zufolge ist der parlamentarische Friede hergestellt. Der ominöse §. 16 wird dem Antrage des Grafen Stefan Tisza gemäß modificirt, wofür die Unabhängigkeits- und die Nationalpartei für die Herbstsession die unbehinderte Verhandlung des Ausgleichs-Provisoriums und die Indemnität zusichern. (Siehe Telegramm.)

## In Ferien.

Rom, 25. Juli.

Endlich ist der hügelglühende palazzo di Montecitorio, der Sitz der Abgeordnetenkammer, geschlossen und die — freilich wenig zahlreich — Abgeordneten, die aus Pflicht- oder besser gesagt Anhangsgefühl oder auch aus privaten Beweggründen, die mehr oder weniger heftiger Natur und deshalb auch oft uncontrolirbar sind, bis jetzt in der heißen Hauptstadt zurückgeblieben, besinnen sich, sich zu ihren Kollegen zu gesellen, die an dem blauen G-Flabe des mitteländischen oder adriatischen Meeres oder in den frischen und grünen Villagiatoren der Alpen und der Apenninen sommerfrischen.

Schweift unser Blick über die Arbeiten der zwanzigsten Legislaturperiode, so muß man, mag man wollen oder nicht, den unheimlich rasch fortschreitenden Verfall des italienischen Parlamentarismus constatiren, trotzdem die Männer, die jetzt an der Spitze der Regierung stehen, in ihren zahlreichen Reden und Programmumgebungen hundertmal versprochen haben, daß unter den Dingen, die sie zu reformiren entschlossen seien, vor Allem die Volkvertretung des jungen italienischen Königreichs Anspruch auf ihren Reformeifer habe. Hundertfach behaupteten sie, daß ihr einziges Streben dahin gehe, die italienische Kammer wieder zu der edlen Höhe ihres Ursprungs zurückzuführen, um ihr das Prestige, die Autorität und die Unabhängigkeit des subalpinen Parlaments und der Kammer wiederzugeben, die während der Freiheitskriege tagte. Fast anderthalb Jahre sind verfloßen, seitdem das Ministerium Rudini die Geschichte Italiens lenkt, und — noch keine Wendung zum Besseren zeigt sich im politischen Leben Italiens.

Die letzten Wahlen waren das Ergebnis jeder Art von Einmischung der Regierung, von Corruption und von Intriguen, und die Debatten dieses also geborenen Parlaments hatten keine andere Basis, als Localinteressen und persönlichen Ehrgeiz und keinen anderen Zweck, wie auch kein anderes Resultat, als Privat speculationen. An das Gemeinwohl des Landes, das er vertrat, dachte und denkt kein Abgeordneter. Ihm wurden zu Gunsten der blinden Massen die gewöhnlichen aber unnützen akademischen Reden gehalten, aber zu irgend einem praktischen Resultat kam man nicht. Diese akademischen Reden zur Massenüberredung haben gleichwohl die weiße Bär verschlungen, und so kam es, daß die Verachtung des Staats, die nun einmal statfinden muß, weil ohne sie die Verwaltungsmaschinerie still stehen würde, wieder auf die letzten Wochen verschoben wurde, also auf eine Zeit, wo die Abgeordneten schon Parlamentsmüdigkeit erfaßt und die Hitze auflösend wirkt. Man wird natürlich nicht vor Schluß des Finanzjahres (1. Juli)

fertig, provisorische Zwöstel sind notwendig, und wenn es dann gar nicht mehr möglich ist, gegen 35 oder 40 Grad Celsius anzukämpfen, dann bricht man die Beratungen einfach über's Knie. Als man sich daher in der letzten Sitzung überzeugte, daß die Reifluft der „Ehrenwerten“ — onorevoli! — unbesieglich sei, da las man in weniger denn drei Stunden die Kleinigkeit von 250 Staats Capiteln und von 150 Gesetz Artiteln mechanisch herunter, das heißt, man that so, als ob man las; denn, wäre wirklich gelesen worden, so hätte man mehr als eine Woche gebraucht. An eine regelrechte Verhandlung war nicht mehr zu denken, in den letzten Tagen wurde ununterbrochen mit Regeln über Gesetze abgestimmt, die Niemand kannte, und die kaum vorgelesen worden. Das genügt wohl, um zu zeigen, wie ernst es italienische Deputierte mit ihrer hohen Aufgabe nehmen. Nichtsdestoweniger werden diese Herren onorevoli in den nächsten Tagen sich in ihren Wahlkreisen den neuen Wählern gegenüber stark brüsten und auf die Frage „Come va onorevoli?“ antworten: „Wie es einem Manne geben kann, der wie ein Märtyrer gelitten hat und der buchstäblich ausgepumpt ist.“ In wenigen Tagen wird auch der Senat seine Arbeiten beendigen, dann ziehen die Senatoren und mit ihnen die Minister, die Diplomaten und die höheren Beamten an die See, in die Berge, in's Ausland: der König begibt sich nach Monza, die Königin in die Gletscherwelt Piemonts — und die ewige Stadt, deren Haupthotels und Hauptgeschäfte alle geschlossen sind, wird einem großen Sommerort im Winter gleichen; denn die Straßen sind leer, die Cafés verödet, und nur die autochthone Bevölkerung ist geblieben.

Nur Leo XIII., der Gefangene im Vatican, muß in Rom verbleiben, aber seit zwei Monaten hat auch er keine Reise in die Villagiatoren ungetreten, die darin besteht, daß er sich von Palaste durch seine Gärten zum Thurm Leo's IV. begibt, der sich an der Stadtmauer befindet, und durch An- und Umbauten nach den Angaben des Leibarztes Dr. Lapponi zu einer kühlen Sommerwohnung hergerichtet wurde. Diese Villagiatoren bedeutet aber keine Unterbrechung der Regierungsgeschäfte, im Gegentheil, denn gerade jetzt ferveo opus nämlich das Werk, die französischen Katholiken — oder besser gesagt die französischen Legationisten — zur Huldigung vor der Republik zu bewegen. Man weiß nicht, was erstaunderlicher ist, die Festigkeit Leo's XIII. in seinem Bestreben, oder die Hartnäckigkeit des Widerstandes der intrinsigenten Legationisten. Fast scheint es, daß mit dem zunehmenden Alter bei Leo XIII. auch die Liebe zur Republik zunimmt, und daß, je mehr sich die Rebellion der katholischen Partei in Frankreich verhärtet, desto mehr Energie vom heiligen Stuhle aufgewendet wird, um die Rebellion zu dämpfen. Wie soll man diese Hartnäckigkeit bei einem Manne von 87 Jahren erklären? Aber es handelt sich eben nicht um den Papst allein, man versteht die letzte Pöale der vaticanischen Politik gegenüber Frankreich nur, wenn man weiß, welchen großen Einfluß auf Leo XIII. sein Staatssecretär, Cardinal Rampolla ausübt. Rampolla, als guter Sicilianer, der er ist, hat einen impulsiven und starkköpfigen Sinn und einen autoritären Zug, wie sein Landsmann Crispi, und ganz wie dieser, folgt er, wenn er sich einmal für eine Sache fest entschieden hat, mit Energie dem Plane, den die Entscheidung vorzeichnete, und ruht nicht eher, bis seine Wünsche triumphiren. In diesem Augenblicke ist die republikfreundliche Politik des Papstes für Cardinal Rampolla eine Ehrenache geworden; entweder triumphirt er oder aber er dant ab, da sein Mißerfolg eine persönliche Niederlage bedeutet.

Man versteht das Verhalten des Cardinalstaatssecretärs vielleicht, wenn man bedenkt, daß im heiligen Collegium eine Partei existirt, die allen Ernstes mit Rampolla, als dem nächsten Nachfolger Leo's XIII. rechnet. Rampolla selbst aber weiß ganz genau, daß seine Candidatur augenblicklich keine Aussicht auf Erfolg hat, aber man darf wohl annehmen, daß er auf die Wirkung rechnet, welche ein Meisterstück, wie z. B. die Bekrönung aller französischen Katholiken zur Republik, hervorbringen würde. Das nächste Concilium kann schneller kommen, als man denkt und so erklärt sich auch die Politik der Eile, die der Cardinalstaatssecretär verfolgt. Auch andere Anzeichen sprechen dafür, daß Rampolla sich das Terrain ebnet, so

## Feuilleton.

### Frauenrecht.

Roman von D. Eisler.  
(17. Fortsetzung.)

„So wäre es auch Zeit, daß auch Du an eine passende Heirat denkst“, sagte Eva.

„Ich habe schon daran gedacht“, erwiderte Kurt.

„Ah, Via von Steterburg?“

„Nein, mein langes Schwesterchen. Dieses Mal hast Du falsch gerathen. Via ist ein reizendes, kleines Ding, aber doch zu kindlich für meinen gereiften Geschmack. Ich habe überhaupt noch keine bestimmte Bestimmtheit in's Auge gefaßt,“ setzte er abweisend hinzu, indem er sich erhob und einige Male im Zimmer auf- und abschritt.

Eva beobachtete ihn aufmerksam. Das Wesen ihres Bruders in der letzten Zeit hatte ihren Veracht erregt. Sie wußte, daß Graf Kurt in seinem Leben viel Glück bei den Frauen gehabt und dieses Glück auszunutzen verstanden hatte. Sollte er jetzt auf's Neue in den Banden einer schönen Frau schmachten? Sein zerstreutes Wesen sprach dafür und Eva nahm sich vor, scharfe Umschau in der Gesellschaft zu halten, ob sie nicht den Gegenstand der Neigung Kurt's entdecken könnte. Daß diese Dame seiner Wahl der vornehmsten Gesellschaft angehörte, daran zweifelte Eva nicht, nachdem Kurt eingekanden, daß er an eine Heirat denke. Denn niemals würde er eine Resaliance schließen — dazu kannte sie ihren Bruder viel zu genau.

Schon am folgenden Tage konnte Fred und Eva als glückliches Brautpaar den Segen der Eltern erbitten. Gerührt schloß die Baronin Eva in die Arme.

„Wie dankbar bin ich Dir, meine theure Eva,“ flüsterte sie, das junge Mädchen herzlich küßend.

Auch der Baron war hocherfreut über die Verlobung seines Sohnes. Er klopfte Fred ärtlich auf die Schultern, als sie allein waren und sprach: „Das hast Du recht gemacht, mein Junge! Nun bald die Hochzeit und ich kann meinen grauen Kopf zur letzten Ruhe niederlegen.“

„Aber, Papa,“ meinte Fred belustigt aufschauend, „woher diese Todesgedanken? Du mit Deinen sechzig Jahren bist noch frisch wie ein Jüngling.“

„Na, na,“ lächelte der alte Major, „gar so leicht tragen sich die sechzig Jahre nicht. Ich fühle sie wenigstens in der letzten Zeit gar sehr. Mir fehlt der Wald, ich muß wieder heim nach Steterburg.“

Dieser Wunsch sollte dem alten Herrn nun in Wälde erfüllt werden. Noch ein großes, glänzendes Fest, an dem die Verlobung veröffentlicht werden sollte, und er konnte sich wieder in seine heimlichen Wälder zurückziehen.

Die Jahreszeit, der beginnende Sommer, war dem Fest allerdings gerade nicht günstig, da bereits viele Herrschaften Berlin verlassen hatten. Man mußte deshalb den Kreis der Einladungen etwas weiter fassen, als man in der Hochaison des Winters sonst wohl gethan haben würde. Auch Herr und Frau Professor Meles und die Damen Wölfer, die man auf den Vorstandssitzungen des Frauenvereines kennen gelernt hatte, sowie Käthe v. Auer erhielten Einladungen. Der Zweck der Gesellschaft war auf den Einladungskarten nicht mitgetheilt. Man nahm allgemein an, daß es sich um ein Abschiedsfest handelte, da es bekannt war, daß Steterburgs demnach die Absidenz wieder verlassen wollten.

So glaubte denn auch Käthe, der freundlichen Einladung folgen zu sollen. Ihre Tanten würden eine Ablehnung über-vernemlich haben und da das Verhältnis Käthens zu den Herren sich in letzter Zeit nicht gerade zum Besten zu gestalten schien, so wollte Käthe wenigstens keinen Grund zu Verzweifeln geben.

Käthe ward auf das Herzlichste von Eva begrüßt, die von übermüthiger Fröhlichkeit überzubrudeln schien. Aber Käthe bemerkte doch eine gewisse nervöse Hast und Unruhe an ihrer Jugendfreundin, ein seltsames Flackern in den hin- und hergeschweiften Augen, ein leicht schmerzliches Zucken um die frischen, roten Lippen, Erscheinungen, welche auf tiefe, seelische Erregung Via's schließen ließen.

„Meine liebe Käthe,“ flüsterte Via, „Du ahnst wohl schon, wem dieses Fest gilt?“

„Gilt es Dir, Via? — Du hast Dich verlobt?“

„Ich mich verlobt?“ lachte sie auf. „Welcher Gedanke!“

„Nun, Graf Finkenstein verheiratet doch sehr viel bei Euch . . .“

„Ah, Der,“ rief Via, während sie sich abwandte. Aber Käthe hatte doch das Erbleichen ihrer Wangen bemerkt und der Gedanke, daß der Graf mit dieser lieblichen Mädchensblüthe ein leichtfertiges Spiel getrieben haben könnte, berührte schmerzlich ihr mittelbüßiges Herz.

„Nein,“ fuhr Via hastig fort, „nicht mir gilt dieses Fest, sondern Fred und Eva, die sich vor einigen Tagen verlobt haben. . .“

So sehr sich Käthe daran gewöhnt hatte, ihre Empfindungen zu beherzigen, so erbeute sie bei dieser Mitteilung doch bis in's tiefste Herz hinein und eine glühende Röthe schloß ihr in die Stirn.

Via umarmte sie. „Meine arme, liebe Käthe,“ flüsterte sie, „ich hatte mir Alles so ganz anders gedacht.“

Käthe hatte bereits ihre Fassung wieder gewonnen. Sie strich sanft mit der Hand über den blonden Vordenkopf der Freundin und entgegnete mit einem melancholischen Lächeln: „Ich habe diese Verbindung kommen sehen, meine Via. Es ist eine sehr passende Verbindung und ich wünsche Deinem Bruder von ganzem Herzen Glück.“

In diesem Augenblicke trat Henning, Käthe's Bruder auf die beiden, jungen Mädchen zu. Der junge Forstmann war von Eberwalde herüber gekommen. Er reichte Eva unter glücklichem Lächeln die Hand, während er seine Schwester mit flüchtigem Blick des Kopfes begrüßte.

„Ah, wie freue ich mich, daß Sie gekommen sind, Henning!“ rief Via, plötzlich wieder heiter und vergnügt, aus. „Da hat man doch jemanden, mit dem man harmlos und fröhlich plaudern kann. Kommen Sie, Henning, ich stelle Sie einigen meiner Freundinnen vor.“

Sie nahm den Arm des jungen Mannes und zog ihn mit sich fort. Käthe blickte ihnen gedankenvoll nach. Via war noch das alte, fröhliche, harmlose Kind, aber Henning war ein Anderer geworden, das hatte Käthe schon bei früheren Besuchen ihres Bruders herausgefunden. Die frische





K. u. k. Militär-Bauabtheilung in Hermannstadt.  
Nr. 1277. [523] 3-3

**Auszug**

aus der Kundmachung vom 23. Juni 1897.  
Zur Sicherstellung der beim Neubau eines Stallgebäudes in Karlsburg vorkommenden Bauarbeiten, Lieferungen und Nebenleistungen findet am 4. August 1897 um 10 Uhr Vormittags in der Kanzlei der Militär-Bauabtheilung in Hermannstadt eine schriftliche Offert-Verhandlung statt.

Unternehmungslustige werden eingeladen, sich durch Uebersendung schriftlicher Offerte an dieser Verhandlung zu beteiligen.  
Die zur Vergebung gelangenden Leistungen sind mit 20,600 fl. veranschlagt.

Die näheren Bedingungen und Bauhelfe können in der oberrührten Kanzlei in der Zeit vom 23. Juli bis 3. August 1897 eingesehen werden.

Von der Verwaltungs-Commission der Militär-Bauabtheilung in Hermannstadt.

**Kundmachung.**

Zufolge Ablebens des externen Handelskammer-Mitgliedes Josef Wagner ist die Ergänzungswahl notwendig geworden, anlässlich welcher auch die Stelle eines Ersatzmitgliedes aus dem Handelsstande, Beide auf die Zeit bis Ende des Jahres 1898, besetzt werden soll.

Zur Belegung dieser beiden Stellen ist die Wahl auf Montag den 9. August l. J., Vormittags 9 Uhr, im Rathhaus-Saale festgesetzt worden.  
Zum Hermannstädter Wahlkreis gehören außer der Stadt Hermannstadt noch die Stuhlfircher-Bezirke Hermannstadt und Leischbach.

Die Wähler-Conscriptions-Listen liegen in der Zeit vom 1. bis 8. August l. J. im Magistrats-Expedite in den gewöhnlichen Amtsstunden zur Einsichtnahme auf.  
Hermannstadt, am 29. Juli 1897.

Drotless m. p.,  
Wahlprüfer.

[534] 1-1

**Kundmachung.**

Nach den Bestimmungen über den Geschäftsbetrieb findet am 1., 2. und 3. September l. J. in den gewöhnlichen Vorm- und Nachmittagsstunden bei der Pfand-Leihanstalt, Fleischergasse Nr. 19, im ersten Stock eine

**Licitation**

statt. Bei dieser werden alle Pfänder, welche bis zum 1. August 1897 bereits verfallen waren und bis zum 20. August 1897 nicht ausgelöst oder umgekehrt wurden, verkauft.

Nach dem 20. August und an den Licitationsstagen können verfallene Pfänder weder ausgelöst, noch umgekehrt werden.

Die Auslösung und Umkehr erfolgt in den Amtsstunden Vormittags von 9-12 Uhr, und zwar an allen Wochentagen.

Im Interesse des p. t. Publicums wird ersucht, die Prolongation rechtzeitig zu veranlassen, da der Andrang in den letzten Tagen stets ein zu großer ist. Correspondenzen, welche nach dem 20. August einlaufen, können nur dann Berücksichtigung finden, wenn das Darlehen des bezüglichen Pfandscheines baar beigelegt wird, sonst unter keinen Umständen.

Vom 28. bis 30. August 1897 werden die zum Verkaufe gelangenden Pretiosen im Amtssocale ausgestellt.  
Hermannstadt, im Juli 1897.

**Die Hermannstädter Pfand-Leihanstalt.**

[494] 2-3

**Gesucht wird eine Köchin für die Officiers-Messe der Garnison Székely-Udvarhely.**

Die Bewerberinnen mögen ihre Gesuche, mit den nötigen Zeugnissen versehen, unter Angabe der Bedingungen bis zum 20. August an das k. u. k. 3. Bataillon des Infanterie-Regiments Freiherr von Schönfeld Nr. 82 nach Karlsburg einbringen.  
(530) 2-2

**Billard-Fabrik**

von  
**Adolf Tölsner, Wien,**  
V., Ramperstorffergasse Nr. 39,



empfehlte seine f. u. t. ausschl. priv.  
**Wende-**  
**billards**

mit Marmorplatten.

Uebernehme auch ganze Kaffeehaus-Einrichtungen in jeder Stylart.

Neuerspielte Billards für Regel oder Carabolen hergerichtet von 150 fl. aufwärts.

Preiscourante auf Verlangen.  
(459) 5-10

**Grand Hôtel Royal.** Budapest, Elisabethring.

Das schönste und größte Hotel der Haupt- und Residenzstadt.  
Zimmer mit elektrischer Beleuchtung und Service von 2 fl. aufwärts.  
(100) 9-12

**GENERAL-VERTRETUNG der Maschinenfabrik der k. ung. Staatseisenbahnen**

Budapest, Váci-körút 32. sz.,

empfehlte die in der Maschinenfabrik der k. ung. Staatseisenbahnen gebauten DAMPF-DREHSCHEIBEN, zu Industrie-Zwecken geeignete „Compound“-Locomobilen, ganz aus Eisen erzeugten Stroh-Elevatoren, Dampf-Maisrebler, Kreissägen Patent Stibor, Gras- u. Getreide-Mähmaschinen; ferner die SACK'schen PFLÜGE, SÄE-MASCHINEN, EGGEN und sonstige landwirthschaftliche Maschinen.  
Preiscourante gratis und franco. (210) 9-10



**Allein echt englischer Wunderbalsam**

(Tinctura balsamica)

aus der Schutzengel-Apotheke und Fabrik pharmaceutischer Präparate des

**A. Thierry in Pregrada** bei Rohitsch-Sauerbrunn.

Sanitätsbehördlich geprüft und begutachtet.

Bestes, bewährtestes, reellstes und billigstes Volks-Hausmittel, Brust- und Lungenschmerz stillend, etc., innerlich und äußerlich anwendbar.

Zum Zeichen der Echtheit ist jedes Fläschchen mit einer silbernen Kapselferschluss, in welche meine Firma „A. Thierry, Apotheke Pregrada“ eingedrückt ist. Jeden Balsam, der nicht mit der obestehenden gründermarken Schutzmarke versehen ist, waise man als je billiger desto werthlosere Fälschung und Nachahmung zurück. Man achte also immer genau auf die grüne Schutzmarke wie obenstehend. Fälscher und Nachahmer meines allein echten Balsams, sowie Wiederverkäufer von werthlosen nachgemachten, das Publikum täuschenden anderen Marken werden von mir auf Grund des Markenschutzgesetzes streng gerichtlich verfolgt und gesühndet. Wo kein Depot meines Balsams existirt, bestelle man direct und

adresse: An die Schutzengel-Apotheke des A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn. Es kosten franco jeder Poststation Oesterreich-Ungarns 12 kleine oder 6 Doppelfläschchen 4 Kronen, nach Bosnien und Herzegowina 12 kleine oder 6 Doppelfläschchen 4 Kronen 60 Heller, weniger als 12 kleine oder 6 Doppelfläschchen werden nicht versandt. Versendung nur gegen Vorausanweisung oder Nachnahme des Betrages.

Man achte stets genau auf die obige grüne Schutzmarke, mit welcher zum Zeichen der Echtheit jedes Fläschchen versehen sein muss.



**Kraft und Wirkung der echt englischen Wundersalbe.**

Mit dieser Salbe wurde ein 14 Jahre alter, für unheilbar gehaltenen Beinfractur vollkommen geheilt, neuerdings sogar ein 22 Jahre altes, schweres, krebserkranktes Leiden.

Englische Wundersalbe, ein bei den schwersten von ausserordentlicher Zugkraft, auch veralteten Schäden der leidenden Menschheit mit den grössten Erfolgen angewandtes Mittel, welches in der Heilung der Wunden, sowie in der Linderung der Schmerzen unerreichbar ist, besteht in der Hauptsache aus der Concentration der der reinen „rosa centrifolia“ inwohnenden wunderbaren Naturheilkräfte in Verbindung mit anderen, ihrer günstigen Heilwirkung wegen rühmlichst bekannten Substanzen.

Englische Wundersalbe findet Anwendung: Bei böser Brust der Wöchnerinnen, Stockung des Milchabflusses, Brustverhärtung bei Rothlauf, bei allerhand alten Schäden, offenen Füssen oder Beinen, Wunden, Saizfluss, geschwollenen Füssen, selbst bei Knochenfractur; bei Hühner-, Stiche-, Schnitte- und Quetschwunden; zur Herausziehung aller Fremdkörper, als: Glas- und Holzsplitter, Sand, Schrote, Dornen etc.; bei allen Geschwüren, Gewachsen, Karbunkeln, Neubildungen, selbst Krebs; bei Fingerwurm oder Tadel, Nagelgeschwüren, Bissen, wundegangenen Füssen, Brandwunden aller Art, erfrorenen Gliedern, beim Durchliegen der Kranken, Geschwulst am Halse, bei Blutschwären, Ohrenschmerzen und Wundsein der Kinder etc. etc.

Die englische Wundersalbe wird je älter, je vorzüglicher in der Wirkung!  
Es ist zu empfehlen, von diesem einzig dastehenden Präservativmittel stets Vorrath in der Familie zu halten. Weniger als zwei Lothgen werden nicht versandt; die Versendung geschieht ausschliesslich nur gegen Vorausanweisung oder Nachnahme des Betrages. Es kosten sammt Postporto, Frachtbrief und Packung etc. 2 Tiegel 3 Kronen 40 Heller.

Zahlreiche Atteste zur Verfügung.  
Ich warne vor dem Ankauf von wirkungslosen Fälschungen und bitte genau zu beachten, dass auf jedem Tiegel die obige Schutzmarke und die Firma „Schutzengel-Apotheke des A. Thierry in Pregrada“ eingedrückt sein muss. Jeder Tiegel muss eine solche ganz gleiche Gebrauchsanweisung mit dieser Schutzmarke eingewickelt sein. — Fälscher und Nachahmer meiner allein echten englischen Wundersalbe werden von mir auf Grund des Markenschutzgesetzes streng gerichtlich verfolgt; ebenso die Wiederverkäufer von Fälschungen.

Einzig Bezugsquelle:  
**Schutzengel-Apotheke des A. Thierry** in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.  
Depots in den meisten Apotheken.  
Wo kein Depot ist, bestelle man direct und adresse: An die Schutzengel-Apotheke des A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.  
Nummer des Schutzmarken-Registers für Oesterreich-Ungarn: 4521.  
(458) 8-30

**Gummi-**

Spezialitäten für sanitäre Zwecke, garantirt echt franz., per Duzend 1, 2, 3, 4, 5 fl. Suspensorien etc. Aussergewöhnliche Preiscourante gratis und franco. Versandt discret, postfrei. (468) 5-13

**LUDWIG FISCHER,**  
Gummiwaaren-Fabrik,  
Teplitz (Böhmen).



Alleinige Niederlage bei (306) 15-20  
**Ludwig Etter, Hermannstadt.**

**Beste Wichse der Welt!**  
Wer seine Beschuhung schön glänzend u. dauerhaft erhalten will, kaufe nur Fernolendt-Schuhwische, für liches Schuhwerk nur Fernolendt-Naturleder-Crème. Ueberall vorrätig!  
Kaiserl. k. n. priv. Fabrik gegründet 1832 in Wien.  
Fabriks-Niederlage Wien, I., Schulerstrasse 21.  
Wegen der vielen werthlofen Nachahmungen achte man genau auf meinen Namen  
**St. Fernolendt.**  
(11) 31-32

**Grazer Handels-Akademie.**

Die Akademie beginnt am 15. September d. J. ihr fünfunddreissigstes Schuljahr.  
Drei Jahrgänge und eine Vorbereitungs-Class für Solche, die in die Akademie noch nicht aufgenommen werden können.

Die Absolventen der Anstalt haben das Recht zum Einjährig-Freiwilligendienste.  
Abiturienten-Curs. Einjähriger kaufmännischer Curs für Absolventen von Mittelschulen, die sich der kaufmännischen Vorbildung ganz zuzuwenden oder gleichzeitig mit Hochschulstudien sich auch diese Kenntnisse erwerben wollen.

Aufkunft betreffend Aufnahme und Unterbringung, sowie ausführlichen Prospect ertheilt die Direction der Grazer Handels-Akademie:  
**A. E. v. Schmid, Director.**

[485] 3-8

**Budapester Pumpen- und Maschinen-Fabrik**

Actien-Gesellschaft (vormals Franz Walser)

Budapest, VI. Bezirk, Aeussere Waitznerstrasse 45.  
Telegramm-Adresse: Pumpen-Fabrik Budapest.

Erzeugt:  
Alle Arten Dampfmaschinen, Schmidt'sche Dampf-Motoren (40 Percent Kohlen-Ersparnis), Petroleum- und Benzin-Motoren, Rahmen-Sägen, Circular-Sägen und Lohmühlen, Dampfessel, Vorwärmer, Behälter, Brücken und andere Eisen-Constructionen. Alle Arten Pumpen für Dampf-, Nieren- und Handbetrieb, sowie für elektrische Anlagen. Artesische Brunnen-Oberbauten aus Eisen. Feuersprizen und Wasser-Transportenre, Feuerwehr-Ausrüstungs-Gegenstände. Oeffentliche Reinigungs-Requisiten, Besprengungs-Wägen, Kothräumungs- und Rehr-Maschinen, Schneepflüge und Straßen-Cylinder. Requisiten für sanitäre Zwecke, als: Dampf-Desinfections-Apparate und complete Desinfections-Anlagen, Apparate für Senkgruben-Reinigung, Eisen- und Erzguß, Glocken. Feuerroste aus Hartguß mit Stahloberfläche in gerader und Schlangenform, sowie Polygon-Roste.

Infallirt: Wasserwerke, Canalisirungen, Wasserleitungs- und Luftgas-Anlagen, Central-Heizungen. (107) 50-80

Preis-Courante und Kostenvoranschläge werden gratis und franco versendet.